

schaftsleitung und die Werkleitung zusammen und überlegten, daß es doch vorteilhafter ist, die gesamte Rohrbiegarbeit zu zentralisieren. 29 Kollegen der Kesselschmiede II konnten für andere Arbeiten eingesetzt werden.“

### Das Ich und das WIR

Hier hebt Genosse Paul Kühne, der APO-Sekretär, an: „Das, was Otto Grünheid zuletzt sagte, ist der Kern des Ganzen. Er wollte einen zentralisierten Rohrschlängenbau mit einer hohen Arbeitsproduktivität. Dazu wollte er alle Kollegen gewinnen. Begriffen wir das



Paul Kühne

gleich? Nein! Auch in unserer Brigade, die Otto Grünheid aus der Arbeit kennt, tauchten ähnliche Meinungen auf wie in der Habener-Brigade. Der Grünheid hat einen genauen Einblick in unsere Arbeit. Jetzt wird er uns seine Vorschläge reinhauen und das Geld einkassieren. Wir sind aber selbst nicht dumm, wir verstehen doch selbst etwas von der Arbeit! Wir trennten uns aber schnell von solchen Auffassungen. In der APO legten wir dar, daß Otto Grünheid nicht das eigene Ich in den Vordergrund stellte. Er sah das Kollektiv, ja den ganzen Betrieb. Otto schlug vor, gemeinsam mit

den anderen Brigaden Verbesserungsvorschläge auszuarbeiten.

Diese Auseinandersetzung zwischen unseren Brigaden schuf die Grundlagen einer engeren Zusammenarbeit. Unsere Brigaden verwirklichten gemeinsam seinen Vorschlag, einen zentralisierten Rohrschlängenbau, zu schaffen. Wir haben den Nutzen gemeinsam. Das gegründete Ingenieurkonto gehörte uns allen. Na, und der ökonomische Nutzen für unsere Republik, darüber sprach Otto schon.“

### Der Ede in der Karikatur

Otto Grünheid ging noch einmal auf die Kritik der Habener-Brigade an seiner Brigade ein: „Sie mokierten sich in dieser Besprechung über unsere Arbeitsmoral. Sie hatten recht. Sie ließ in einigen Dingen zu wünschen übrig. Ich versprach, daß wir in der Brigade diese Dinge in Ordnung bringen. Herbert sagte, wenn er um 15.30 Uhr durch unsere Halle ging, dann seien oft nur wenige Kollegen der Brigade am Arbeitsplatz gewesen. Natürlich arbeiten eine Anzahl in Zementbehältern. Sie waren nicht zu sehen. Aber es war auch so, daß eine ganze Reihe eine viertel Stunde früher zum Waschen ging und umgezogen die Stempelkarte drückte. Das hing jedoch oft mit den Zügen zusammen. Wir korrigierten diesen Zustand und möchten auch sagen, wie.“ Lächelnd klopfte er dem neben ihm sitzenden jungen Genossen Erich Braune auf die Schulter. „Der ‚Ede‘ (so nennen sie Erich Braune) ist ein sehr guter Rationalisator. Aber er hatte die Angewohnheit, nach Möglichkeit 10 Minuten später am Arbeitsplatz zu sein. Der Rudi Stange hat eine künstlerische Ader, er malt gern. Zum nächsten Werkstattvergnügen erschien eine Karikatur. Sie zeigte unseren Ede mit einem großen klingelnden Wecker. Ed es Frau hat ganz schön geguckt, wie sie ihren Erich schlafen sah. Seit dieser Zeit kommt er auch immer pünktlich.“

### Das Prösterchen

In das Schmunzeln der Gesprächsteilnehmer platzt der Parteisekretär Erich Palm mit einer anderen Episode: „Beim Besuch eines kranken Genossen erfuhr